

AUS ERSTER HAND

«Es gibt auch
2011 ein Forum»



Mit Kristina Bohnstedt*
und Marc-André Buchwalder*
sprach Andreas Hörner

Wie sind Sie mit dem Forum zufrieden?
Das Forum ist aus unserer Sicht sehr positiv verlaufen – organisatorisch als auch inhaltlich. Es hat viele Möglichkeiten für die Zukunft und die Breite dieses Themenbereichs aufgezeigt.

Wie war das Feedback von Rednern und Teilnehmern?

Insgesamt sehr positiv. Das Grand Resort als Hauptförderer hat den Teilnehmern einen einmaligen Rahmen geboten. Da müssen wir uns bei dem Hotel bedanken, da wir dies als operativ tätige Stiftung natürlich nicht anbieten könnten. Insbesondere waren die Delegierten aber über die Inhalte begeistert, deren Vielfalt und die Unterschiedlichkeit in den Ansätzen.

Der Kanton St. Gallen hatte kurzfristig einen Beitrag von 50000 Franken gestrichen. Trotzdem hat das Forum stattgefunden.

Das Forum konnte dank der Unterstützung zahlreicher Sponsoren und Partner durchgeführt werden.

Sind Sie grundsätzlich mit der zahlenden Teilnehmerzahl zufrieden?
Ja, wir sind zufrieden.

Aus der Region haben nicht alle SGO-Partnerklubs der kostenlosen Einladung Folge geleistet.

Wir kennen die Gründe nicht, warum nicht alle Vereine gekommen sind. Natürlich hätten wir uns aber über mehr regionale Teilnehmer gefreut, da gerade lokales soziales Engagement durch Fussball mehrfach beispielhaft thematisiert und für die praktische Umsetzung beim Forum gute Ideen vermittelt wurden.

Gibt es für dieses Forum eine Zukunft? Wieder in Bad Ragaz?

Es ist nach diesem sehr erfolgreichen Start geplant, das Forum 2011 erneut durchzuführen. Selbstverständlich sind die Partner, die uns in diesem Jahr das Vertrauen entgegengebracht haben, auch für die Durchführung 2011 unsere ersten Ansprechpartner.

* Mitarbeiter von Scort und Leiter des Forums

In Bad Ragaz wurden erst Mosaiksteinchen gelegt

Auch am Tag zwei des internationalen Fussball-Forums in Bad Ragaz drehte sich alles um die soziale Verantwortung des Fussballsports. Unter den Teilnehmern wurden Netzwerke gepflegt und teils grosse Visionen ausgetauscht.

Von Marc Waldis

Bad Ragaz. – Als das von der Scort Foundation veranstaltete Forum «Football for the Community» am Freitagabend zu Ende ging, waren sich die teilnehmenden Vertreter von Basel, Liverpool, Werder Bremen, Bayer 04 Leverkusen und die Delegierten anderer europäischer Grossklubs, Verbände und Institutionen einig: «Der Fussballsport muss seine grosse Popularität nutzen, um im Nachwuchsreich und mit sozialen Projekten nachhaltig etwas zu verändern.»

Genau so eben, wie dies mit dem in Bad Ragaz vorgestellten Entwicklungsprogramm «Integration und Erziehung durch Fussball» im Sudan überzeugend gelungen ist. Oder wie Brian Klein, Vorstandsvorsitzender und Produzent des Dokumentarfilms «African Ten», meinte: «Jeder kann die Welt verändern – und Sport ist ein grossartiges Vehikel dazu.» Damit dies gelingt und es nicht einfach nur bei schönen Worten bleibt, wurden auch am Freitag fleissig Netzwerke gepflegt und Visionen ausgetauscht.

Zentrale Werte vermitteln

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten des Schweizerischen Fussballverbandes, Peter Gilliéron, stand der Freitagmorgen unter dem Thema des lokalen und internationalen Engagements von Fussballklubs zur Unterstützung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. An den praktischen Beispielen Werder Bremen und Liverpool wurde aufgezeigt, wie ein erfolgreiches soziales Engagement neben dem Fussballplatz aussehen kann.

Insbesondere der Leiter der Sozialabteilung des Liverpool FC, Bill Bygroves, überzeugte mit seinem Auftritt, bei dem er darauf hinwies, wie wichtig die Bedeutung dieser Tätigkeiten für die Gemeinschaft sein kann: «Unsere Aufgaben sind Integrität, Einigkeit, Professionalität und echte Hilfe für die Gemeinschaft.» So ermöglicht der Klub aus der englischen Metropole sozial benachteiligten und behinderten Kindern kosten-



Gewohnt emotional: Alt Bundesrat Adolf Ogi (rechts) und Peter Gilliéron, Zentralpräsident des Schweizerischen Fussballverbandes, waren zwei der prominentesten Redner am Bad Ragazer «Forum».

Bild Andreas Hörner

lose Fussballcamps und bietet gemeinsam mit Schulen Aufklärungskurse über Gewalt und Drogen an.

Nach den Grossklubs zeigte der ehemalige Fussballprofi von Werder Bremen, Marco Bode, wie sich auch einzelne Fussballer ausserhalb ihres Sports engagieren können, um Kindern und Jugendlichen zentrale Werte wie Fairness und soziales Miteinander zu vermitteln: «Wir Profis bieten Identifikationsmöglichkeiten und können auf ganz einfache Weise Werte und Emotionen vermitteln.»

Fussball als Entwicklungshilfe

Aus einem anderen, aber nicht minder interessanten Blickwinkel erläuterte Amy Farkas als Expertin für Sport und Entwicklung der Unicef das Thema des Forums. Sie zeigte auf, wie das humanitäre Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen den Fussballsport dazu nutzt, in den ärmsten Regionen der Welt Entwicklungshilfe zu leisten: «Der Sport ist ein Recht an sich, aber auch ein geeignetes Mittel, um das psychosoziale und physische Wohlbefinden von Kindern zu stärken.»

Die beiden Tage in Bad Ragaz boten den Teilnehmern die Gelegenheit, ge-

meinsam nach neuen Möglichkeiten zu suchen. Klaus-Dieter Fischer von Werder Bremen warnte jedoch davor, die Rolle des Sports zu überschätzen:

«Wir können die Welt nicht alleine verändern, aber wir setzen mit unserem Engagement einzelne Mosaiksteinchen.»

«Fussball kann nicht alles lösen»

Zum Abschluss des Forums stellten sich der ehemalige Sonderberater des Uno-Generalsekretärs für Sport im Dienste der Entwicklung und des Friedens, Adolf Ogi, der Geschäftsführer des Deutschen Fussballbundes (DFB), Tom Bender, der Uefa-Delegierte und Fifa-Kommissär Piero Lard, der Geschäftsführer von Bayer 04 Leverkusen, Wolfgang Holzhäuser, sowie der Behindertensportler Franz Nietlispach einer Podiumsdiskussion.

Das Thema der Runde war «Fussball und mehr», wobei zu Beginn insbesondere die «duale Ausbildung», also die Kombination von Fussballsport und Schule, im Zentrum der Debatte stand: «Wir müssen den Sport als Lebensschule verstehen. Durch sportliche Tätigkeiten

werden den Jungen viele Dinge mitgegeben, die sie später auch für die Arbeitswelt nutzen können», meinte etwa alt Bundesrat Ogi. Speziell wegen der enormen Popularität und der medialen Aufmerksamkeit sei es wichtig, dass auch der Verein seine gesellschaftliche Vorbildrolle wahrnimmt, fügte Wolfgang Holzhäuser an und warnte zugleich davor, sich unrealistische Ziele zu setzen: «Wir sollten uns hüten, davon auszugehen, dass der Fussballsport alles lösen kann. Vieles ist auch die Aufgabe der Politik, aber wir können bei der Jugend ansetzen und Basisarbeit leisten.»

Oder wie Adolf Ogi abschliessend bemerkte: «Nach den vielen positiven Erklärungen müssen jetzt Taten folgen.» (mwa)

ZITATE VOM ZWEITEN TAG DES FUSSBALL-FORUMS ...



Eli A. Wolff: Forschungszentrum «Sport in der Gesellschaft», Uni Boston.

«Oft sind gerade die vom Sport ausgeschlossenen Menschen die, die am meisten davon profitieren würden, da er ihnen enorme Kraft und Selbstvertrauen geben könnte. Trotz der Anerkennung von Sport als Menschenrecht werden vielerorts Menschen auf der Basis von Rasse oder sozialer Herkunft ausgeschlossen.»



Norbert Müller: Professor der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

«Fussball als 'sinnstiftende Sportart' hat einen Bildungsauftrag. Besonders im Jugendfussball können wichtige Erfahrungen gemacht werden. Soziales im Fussball lernen ersetzt immer mehr fehlende familiäre Strukturen. Deshalb nehmen besonders Jugendtrainer als Bezugspersonen massgeblich Einfluss auf die Entwicklung.»



Klaus-Dieter Fischer: Präsident des Bundesligisten SV Werder Bremen.

«Ohne Amateurfussball gibt es keinen Profifussball! Aus diesem Grunde engagiert sich der SV Werder Bremen für den Breitenfussball seiner Region. Zudem wurden spezielle Leitlinien gegenüber den Amateurvereinen aufgelegt, die unter anderem die finanzielle Unterstützung im Sinne eines Ausbildungs-ausgleiches umfassen.»



Anna Lisa Schwarz: Vertreterin der Bundesliga-Stiftung in Deutschland.

«Die Bundesliga ist tief in der Gesellschaft verwurzelt und erfreut sich eines grossen öffentlichen Interesses. Aus dieser starken und in allen Schichten verankerten Markenposition erwächst eine entsprechend grosse soziale Verantwortung, der durch die Gründung der Bundesliga-Stiftung intensiver nachgekommen werden kann.»



Marco Bode: Deepblue sports, ehemaliger Profi von Werder Bremen.

«Durch den Sport entwickeln die Jungen Vorstellungen von Fairness, Ehrgeiz und Gewinnen, welche die Persönlichkeit ein Leben lang prägen. Gerade weil heute mitunter Werte im Schatten von Profitdenken, Erfolg und Popularität verloren gehen, sollte man sich auf vielfältige Weise für Kinder und Jugendliche einsetzen.»



Amy Farkas: Expertin für Sport und Entwicklung bei Unicef.

«Es spielt keine Rolle, ob ein Ball aus Plastiktaschen oder aus Leder gemacht ist. Oft bietet er den Kindern die einzige Möglichkeit, dem Alltag, bestehend aus Schul- und Hausarbeit oder Berufsleben, ein Stück weit zu entfliehen. Daher kann der Ball ein geeignetes Werkzeug sein, um das Leben vieler Kinder zu verbessern.»



Bill Bygroves: Leiter der Sozialabteilung und Kaplan des Liverpool FC.

«Unser Auftrag ist die Identifikation mit der Gemeinschaft und die Einbeziehung aller sozialen Schichten. Dazu unterhält der Klub gute Beziehungen zu Schulen, Institutionen, Kirchen und anderen Organisationen. Es geht darum, dem Klub eine Stimme in der Gesellschaft zu geben sowie der Gesellschaft eine Stimme im Klub.»